

## Amts- und Intelligenz-Blatt für die Oberamts-Bezirke Gmünd und Belzheim.

Donnerstag,

Nro. 47

24. April 1862.

### Amtliche Verfügungen und Bekanntmachungen.

#### G m ü n d. — Erledigung der Straßen-Visitations-Defecte.

Nachdem nunmehr sämtliche Protokolle von der Frühjahrs-Visitation in den Händen der Ortsvorsteher sind, erhalten dieselben den Auftrag, zu Erledigung der Ausstellungen sowohl bezüglich der Straßen, als auch der Orts-Etten und Dungen in Bälde Einleitung zu treffen, dem Oberamt jedenfalls aber unter Vorlage der Protokolle auf 15. August d. J. Vollzugs-Nachweis zu liefern.

Den 16. April 1862.

R. Oberamt. Schemmel.

#### Verfügung, betreffend die Gewinnung ursprünglichen Impfstoffes für die Schutzpockenimpfung.

Beilage.

#### Belehrung, die ursprünglichen Kuhpocken betreffend.

(Schluß.)

Im Ganzen scheint der Entwicklungsgang der einzelnen Pocken bei Kühen, sowohl was die mehr materiellen Erscheinungen, als auch die Aufeinanderfolge dieser letzteren in der Zeit betrifft, ziemlich mit dem Entwicklungsgange der geimpften Kuhpocken bei Menschen übereinzustimmen; dagegen findet, vielfältigen, bei uns gemachten Beobachtungen zufolge, die Entwicklung der Pocken bei Kühen nicht so gleichzeitig statt, wie dieses von mehreren Beobachtern (namentlich von Sacco) angenommen worden ist, indem man häufig beobachten kann, daß, während die zuerst erschienenen Pocken bereits in Vorken sich umgewandelt haben, sich noch ganz frische nachtreiben, wie denn auch bei uns verschiedene Fälle vorgekommen sind, daß von einer und derselben Kuh in Zwischenräumen von 8—14 und noch mehreren Tagen von solchen später nachgetriebenen Pocken wiederholt mit Erfolg geimpft worden ist. Ob übrigens diese successive Entwicklung der Pocken bei Kühen nicht mitunter die Folge von wiederholter Inficirung der Kühe durch ihr eigenes Pockengift bei Gelegenheit des Melkens und daher in solchen Fällen die nachgetriebenen Pocken nicht das Werk einer von selbst sich ergebenden Entwicklung seien, ist noch nicht ausgemacht.

Was die Unterscheidung der ächten Pocken von den sogenannten unächtten betrifft, so ist die Frage, ob es wirklich unächte Pocken bei den Kühen gebe, überhaupt noch nicht entschieden, indem einerseits verschiedene Arten von an den Eutern der Kühe vorkommenden Ausschlägen den Namen von Pocken schon gar nicht verdienen, andererseits aber die Beweise, welche man von der Größe, der Farbe, der mangelnden Vertiefung in der Mitte der Pocke, der Abwesenheit einer peripherischen Rötthe u., insbesondere aber davon für die Unächtheit einzelner Pocken hat hernehmen wollen, daß nämlich dieselben auf Menschen ohne Erfolg übertragen worden sind, schon darum keine ganz sicheren Merkmale für Aechtheit oder Unächtheit der originären Kuhpocken gewähren, weil Farbe, Größe und die übrigen Charaktere derselben sehr von zufälligen Umständen und Einwirkungen abhängen und leicht einer größeren oder geringeren Abweichung von der gewöhnlichen Norm unterliegen, der Umstand aber, daß von der einen Pocke mit Erfolg, von der andern nicht mit Erfolg geimpft worden ist, schon darum für die Unächtheit dieser letzteren kein sicheres Zeugniß abgibt, weil auch noch verschiedene andere Ursachen die Schuld an dem Mißlingen der Impfung tragen können, und namentlich bei uns mehrfältige Fälle vorliegen, daß an dem einen Tage mehrere Kinder ohne allen Erfolg von einer Kuh geimpft worden sind, während die von derselben Kuh am nächstfolgenden Tage an anderen Impflingen gemachten Impfversuche sämtlich gelungen sind, und daher die Erfolglosigkeit der Impfung ohne Zweifel in häufigen Fällen nicht sowohl von Unächtheit der Pocken, als von dem unrichtigen Zeitpunkt, in welchem geimpft worden ist, und von anderen zufällig mitwirkenden Neben-Umständen sich herschreiben mag, weswegen es auch rathsam ist, von einer und derselben pockenkranken Kuh und selbst von auf gleicher Stufe der Entwicklung stehenden Pocken in verschiedenen Zeitabschnitten zu impfen, überhaupt aber den Gang des Ausschlags bei den Kühen, namentlich auch in Beziehung auf die häufig stattfindende Nachentwicklung von Pocken etwas längere Zeit zu beobachten, und dieses auch den Vieh-Eigenthümern zu empfehlen.

In der Regel wird es daher rathlich sein, so lange, als sich nicht bestimmtere Unterscheidungs-Merkmale von ächten und unächtten Pocken bei Kühen herausgestellt haben, bei Erscheinung von wirklich pockenartigen Ausschlägen an den Eutern der Kühe die Impfung in allen Fällen vorzunehmen, in welchen die Pocken sich nicht etwa dadurch, daß sie bössartige, fressende, übelriechende Geschwüre an den Eutern der Kühe hervorbringen (wovon jedoch bis jetzt bei uns unter einer sehr namhaften Zahl von Pockenfällen bei Kühen kein Beispiel vorgekommen ist), wenn auch nicht in Beziehung auf Aechtheit, doch hinsichtlich eines gesteigerten Grades der Virulenz oder Bössartigkeit des Charakters der vorhandenen Pocken verdächtig machen. Außerdem wären, besonders da so häufig die bei Kühen erschienenen Pocken zu spät zur Anzeige kommen, um von denselben noch frische Lymph gewinnen zu können, auch die Vorken zur Impfung zu benützen, was schon in einigen Fällen mit Erfolg geschehen ist. Was übrigens die an den Eutern der Kühe häufiger vorkommenden Ausschläge betrifft, welche Veranlassung zu Verwechslung mit wirklichen Pocken geben könnten, so sind es hauptsächlich Blasen, welche bloß oberflächlich unter der Oberhaut sitzen, keinen zellförmigen Bau haben, und wenn sie geöffnet werden, sogleich zusammenfallen; es sind ferner warzenartige Ausschläge, welche sich außer ihrer Form und Gestalt durch Unempfindlichkeit, längeres oder völliges Stillstehen in ihrer weiteren Ausbildung auszeichnen, welche übrigens auch mit den Allem nach auch bei den Kühen vorkommenden warzenartigen, fast keine oder äußerst wenige Lymph enthaltenden wirklichen Pocken verwechselt werden könnten, oder sind es entzündete Knötchen oder kleine Beulen, welche hier und da bei Kühen als Folge von Infectionen oder vom Liegen auf harter Streue sich herschreiben, oder auch zum Theile im Gefolge von anderen Krankheiten, wie z. B. Mammazinis sogenannte symptomatische Kuhpocken, nicht bloß am Euter der Kühe, sondern auch an anderen Stellen des Körpers vorkommen, oder endlich von ungewöhnlicher Fütterung eintreten sollen, in der Regel aber von wirklichen Pocken bei genauerer Beobachtung sich leicht werden unterscheiden lassen.



**G m ü n d.**  
**Erlen-Verkauf.**

Am  
Freitag den 25. d. M.  
Nachmittags 2 Uhr  
wird im Schiefthal bei Gotteszell  
eine Parthie Erlen auf dem Stoc  
im Aufstreich verkauft.  
Den 23. April 1862.  
K. Kameralamt.

**c<sup>1</sup>** Stadt G m ü n d.  
**Wiederholter Piegenschafts-**  
**Verkauf.**

In der Kostreicher Schurer-  
schen Verlassenschafts-Sache kom-  
men das in No. 45 und 46 ds.  
Blattes speciell beschriebene Wohn-  
haus und die 6 Krautländer auf  
Grund der heute gemachten An-  
gebote am nächsten

Samstag den 26. d. Mts.  
Vormittags 10 Uhr  
in wiederholten und letztmaligen  
Aufstreich und werden die Lieb-  
haber hiezu auf die Gerichtsnota-  
riats-Kanzlei eingeladen.

Den 22. April 1862.

Das mit dem Verkauf  
beauftragte  
K. Gerichts-Notariat.  
A. J. Bausch.

**G m ü n d.**

**Brod-Taxe**

für die nächsten 8 Tage:

6 Pf. Kernbrod kosten 25 fr.  
6 Pf. schwarzes dto. 23 fr.  
1 Kreuzerwecken hat zu wägen  
5 Loth 2 Quent.

Durchschnittspreis von 1 Sri.  
Kernen 2 fl. 9 fr.

Am 33. April 1862.

Stadtschultheißenamt. Robn.

**c<sup>1</sup>** **G m ü n d.**

Der Ertrag der städtischen  
**Heuwaage** wird am  
Samstag, den 26. d. Mts.,  
Morgens 8 Uhr,  
auf 3 Jahre im öffentlichen Auf-  
streich verpachtet, wozu die Lieb-  
haber auf die Stadtpflege-Kanzlei  
eingeladen werden.

Den 23. April 1862.

Stadtpflege.  
Hahn.

**Stadt G m ü n d.**

**Holz-Verkauf.**

Donnerstag, den 24. d. Mts.,  
Vormittags von 11 Uhr an,  
werden im Spitalwald Reidling  
215 Klafter tannene Scheiter  
— darunter 15 Klafter sehr  
schönes Spaltholz  
im öffentlichen Aufstreich zum Ver-  
kauf gebracht.

Zusammenkunft auf dem Fuggerle.

Den 18. April 1862.

Hospital-Verwaltung.  
Bichler.

**c<sup>1</sup>** **Stadt G m ü n d.**  
**Holz-Verkauf.**

Samstag den 26. d. Mts.  
von Vormittags 9 Uhr an  
werden im Spitalwald Falkenberg  
auf dem Altbuch

26 Klstr. buchene Scheiter und  
Prügel,  
16 Klstr. gemischte Prügel,  
7500 Stüd buchene und ge-  
mischte Wellen

im öffentlichen Aufstreich zum Ver-  
kauf gebracht.

Den 18. April 1862.

Hospital-Verwaltung.  
Bichler.

**G m ü n d.**

**Acker-Verpachtung.**

Die durch den Tod der Kost-  
reicher Schurer Wittbe heimge-  
fallenen 2 Ackerbeete vom Hoch-  
acker, im Messgehalt von  $\frac{1}{3}$  Morg.  
9 Rth., werden

Freitag den 25. d. Mts.

Vormittags 11 Uhr

auf der Kanzlei der unterzeichne-  
ten Stelle bis Georgi 1867 im  
öffentlichen Aufstreich in Pacht ge-  
geben.

Den 22. April 1862.

Hospital-Verwaltung. Bichler.

**Holz-Verkauf.**

Am

Mittwoch den 30. April

Vormittags 10 Uhr

werden in dem gräf. v. Reichber-  
gischen Collmannswald, Schlag  
Kappellens-Hau bei Röhrenbach  
300 Klstr. Holz und  
8000 Wellen

im Aufstreich verkauft.

Donzdorf, den 22. April 1862.

Gräf. Forst-Verwaltung.  
Barbillon.

**Hohenstadt.**

**Eichen-Verkauf.**

Dienstag den 29. April

Vormittags 9 Uhr

werden in dem Walde Gießhalben  
20 Eichen auf dem Stoc verkauft.

Graf Adelmann'sche  
Gutsverwaltung.

**Vermischte Anzeigen.**

**G m ü n d.**

**Dankfagung.**



Für die vielen Be-  
weise von Theil-  
nahme während des  
kurzen Krankenla-  
gers unseres gelieb-  
ten Vaters, Sebast.  
Tiefenbrunn,  
Maler, sowie für  
die zahlreiche Begleitung zu seiner  
letzten Ruhestätte, sagen den tief-  
gefühltesten Dank, seine  
Hinterbliebenen  
4 Söhne und 3 Töchtern.

**G m ü n d.**

**Empfehlung.**

Die Unterzeichnete empfiehlt  
sich im Haar-Frisiren, sowie aus-  
gegangener Haare, falsche Frisju-  
ren, z. B. Schinir, einfach und  
dreifach, Scheidelhalter, Lockentuf  
und Zöpfe nach neuester Mode zu  
verarbeiten und bittet um geneig-  
tes Zutrauen

Frau Mezger,  
geb. Kraus, wohnhaft auf  
dem Judenhof.

**G m ü n d.**

**Geschäfts-Empfehlung.**

Ich empfehle mich in allen  
Sorten Blumen, sowie auch bri-  
llante Kränze-Diadem, weiß, blau  
und rosa, Myrthen-Kränze in allen  
Sorten, auch sehr schöne Band-  
kräuschen und bitte um geneigtes  
Zutrauen

Maria Kraus, Blumenmachein  
auf dem Judenhof.

**c<sup>1</sup>** **G m ü n d.**  
Steinhauer, Maurer und  
Steinbrecher finden dauernde Be-  
schäftigung bei  
Maurermeister  
August Seidler.

**G m ü n d.**

**Zu verkaufen.**

Einen schwarzen Tuch-Anzug  
für einen Knaben, bestehend in  
Rock, Weste und Hosen, würde sich  
vorzüglich für einen Confirmanden  
eignen. Wo? sagt die  
Redaktion.

**c<sup>1</sup>** **Alsdorf.**  
1 feiler Ruhwagen  
bei  
G. Huttelmayer,  
Schmidmeister.

**G m ü n d.**  
Ungefähr 50 Str. Heu hat zu  
verkaufen  
Oberamtsstierarzt Karle.

**G m ü n d.**  
Einen Sopha hat  
zu verkaufen. Wer?  
sagt die  
Redaktion.

**G m ü n d.**  
Ein guter Haushund  
wird verkauft. Wo?  
sagt die  
Redaktion.

**c<sup>1</sup>** **Nienharz.**  
**Pferd-Verkauf.**

Bei Unterzeichnetem  
ist eine Fuchs-Stut-  
te feil, 8 Jahre alt, 15  
Faust hoch und gut zu jedem Ge-  
schäft. Es kann jeden Tag ein  
Kauf abgeschlossen werden mit  
Joh. Gottl. Wohlfarth,  
Speisewirth.

**c<sup>1</sup>** **Mögglingen.**  
**Oberamts Gmünd.**

**Futter-Verkauf.**

Johannes Barth von Buch  
verkauft im Adlerwirthshaus zu  
Mögglingen am

Dienstag, den 29. d. Mts.,

Mittags 12 Uhr,  
circa 300 Str. gutes Heu und  
Drehnd im öffentlichen Aufstreich  
in kleineren Parthien, wozu Lieb-  
haber eingeladen werden.

Den 22. April 1862.

Johannes Barth.

**G m ü n d.**

**Zu vermieten.**

Meinen obern Stoc mit 4  
Zimmern habe ich für eine stille  
Familie bis Jacobi zu vermieten  
Bernhard Kaufers  
Wittwe.

**c<sup>1</sup>** **G m ü n d.**  
**Wohnungs-Vermiethung.**

Eine freundlich sommerlich ge-  
legene Wohnung mit 5 Zimmer  
und allen hiezu erforderlichen  
Räumlichkeiten ist zu vermieten,  
und Näheres zu erfahren bei  
Commiff. Rudolph.

**G m ü n d.**

**Zu vermieten.**

Ein tapezirtes Schlafzimmer  
mit Bett für einen Herrn, auf  
dem Markt. Wo? sagt die  
Redaktion.

**G m ü n d.**

Einen Arbeiter, der besonders  
sich auch dem Goldwalzen unter-  
ziehen würde, sucht  
Thom. Debler,  
Goldarbeiter.

**c<sup>1</sup>** **Waldstetten.**  
**Lehrlings-Gesuch.**

Einen ordentlichen Jungen  
nimmt unter billigen Bedingun-  
gen in die Lehre  
Veindrechtsler Kaiser.

**G m ü n d.**

Ein ordentliches Mädchen,  
welches das Weisnähen gründlich  
erlernen will, findet unentgeltlich  
eine Stelle. Bei wem? sagt die  
Redaktion.

**c<sup>1</sup>** **G m ü n d.**

**Magd-Gesuch.**

Eine solide Magd, welche allen  
häuslichen Arbeiten vorstehen kann,  
mit der Behandlung des Kind-  
viehes vertraut ist, und schon län-  
gere Zeit in der Stadt gedient  
hat, sich auch durch gute Zeug-  
nisse ausweisen kann findet auf  
das nächste Ziel einen guten Platz  
durch

Commiff. Rudolph.



Läferroth.

Geld auszuleihen.

1100 fl. Pflegschaftsgelder können gegen gesetzliche Sicherheit und 4 Proc. Verzinsung, sogleich erhoben werden bei

Georg Biegler.

G m ü n d.

Charfreitag Abends in der Mette wurde eine schwarze Plüschkappe vermischt. Der Inhaber wird gebeten, dieselbe abzugeben bei der

Redaktion.

Verlorenes.

Auf der Straße von Lorch nach Gmünd gieng letzten Sonntag Abend ein neues Batisttaschentuch mit den eingestickten Buchstaben A. E. verloren. Der redliche Finder wird gebeten, es bei der Redaktion dieses Blattes oder bei Hrn Currlin zur Harmonie in Lorch gegen angemessene Belohnung abzugeben.

G m ü n d.

Ein solides Mädchen wünscht eine Schlafstelle. Näheres bei der Redaktion.

12]

G m ü n d.

## Schirm-Empfehlung.

Auf bevorstehende Confirmation empfiehlt der Unterzeichnete sein reich assortirtes Lager von Regen- und Sonnenschirmen. Die Güte meiner Waaren, sowie die Eleganz derselben werden gewiß Jedem meiner verehrlichen Abnehmer zufrieden stellen. Sich höflich empfehlend

Carl Hack,

Schirmmacher in der Kirchgasse.

## Photographie - Anzeige und Empfehlung.

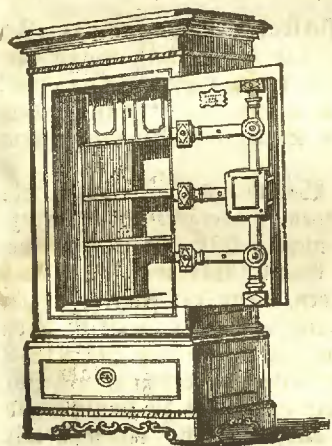
Unterzeichnete beehren sich, ergebenst anzuzeigen, daß sie sich einige Zeit im Gasthaus zum **Sahnen**, Zimmer Nr. 4, hier aufhalten, mit Beschäftigung und Fertigung photographischer Porträts auf Papier nach der erst wenige Monate bestehenden neuesten Methode, vermitteltst eines ausgezeichneten amerikanischen Instruments und es werden nicht nur Porträts von einzelnen Personen, Familien, Gesellschaften etc., sondern auch die vielgesuchten und bekannten Visitenkartenbilder, bei 12, Stück à 15 fr., bei 6 Stück à 20 fr., gefertigt; feine Brochen und Medaille-Bilder, Produktionen jeder Art und wird für Reinheit, Kraft und auffallende Ähnlichkeit garantirt, mit der vollkommenen Ueberzeugung, daß die hohen Herrschaften und ein geehrtes Publikum, die uns mit Aufträgen beehren, uns mit größter Zufriedenheit verlassen und weiter empfehlen werden, da das Neueste in dieser Kunst hier noch nie gefertigt wurde.

Die Aufnahmezeit ist von Morgens 8 Uhr bis Abends 7 Uhr und geschieht im Garten zum Sahnen, ehemalige Regalbahn, am Graben. Weitere Auskunft geben Unterzeichnete.

Zahlreichen Aufträgen entgegengehend zeichnen sich hochachtungsvoll

A. Strobel, V. Merk,

Maler und Photographen  
im Gasthaus zum **Sahnen**.



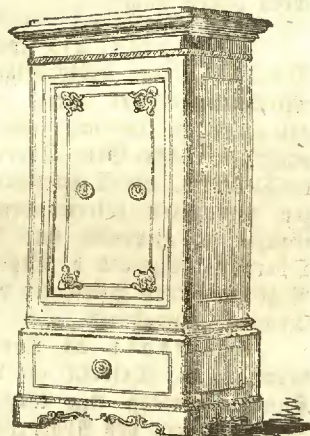
## Eiserne feuerfeste Geld- und Dokumenten-Schränke neuer Construction,

Schatullen, Geldkassen, Decimal- und Centesimal-Brückenwaagen, Tisch- und Comptoirwaagen, eiserne und messingene feine und ordinäre Balken-Waagen, Copir- und Siegelpressen verfertigt unter Garantie und hält stets Lager

Friedrich Böhme

in Stuttgart.

Bei Herrn Fr. Häcker in Gmünd können zwei Geld- und Dokumenten-Schränke eingesehen werden und ist derselbe bereit Bestellungen auf meine Fabrikate anzunehmen. Preislisten stehen zu Diensten.



## Der Handelsvertrag mit Frankreich.

Je mehr von den neuen Verträgen bekannt wird, welche Preußen mit Frankreich abgeschlossen hat, um so mehr bestätigen sich die Besorgnisse jener, die von den Verhandlungen eine neue Bestätigung des Mangels an Geschick und Einsicht erwarteten, welche Preußen noch bei allen Verträgen in Sachen des Zollvereins bewährte; von dem ersten Vertrag mit Holland an — in welchem die erste deutsche Zuckerindustrie der erdrückenden Konkurrenz des holländischen sogenannten Compenszuckers geopfert — bis zu dem mit Hannover, in welchem jener Betrag von Colonialwaaren u. s. w., welcher dorthin eingeführt und von da in den Zollverein eingeschmuggelt ward, der dortigen Bevölkerung als Mehrconsumtion angerechnet, und so Hannover zum Lohn dafür, daß es das Schmuggel-Lager für den Zollverein gewesen, ein stattlicher Vorausbezug bewilligt ward.

Schon an und für sich gehörte ein guter Grad von Selbstvertrauen dazu, in dem Zeitpunkt wo die Industrie Frankreichs unter der vereinigten Wirkung der plötzlich und so ganz zur Unzeit zugelassenen Konkurrenz der in ihren Producten erslickenden, um jeden Preis nach Absatz suchenden englischen Industrie, und der Störung des amerikanischen Verkehrs, sich in einem Zustand der Bedrückung befindet, dessen weitere Entwicklung noch gar nicht vorherzusehen ist mit diesem Staat Verhandlungen anzuknüpfen. Die Art und Weise wie dieselben geführt wurden, das Geheimniß in welches man sich hüllte, die völlige Ausschließung

des Rathes, ja nur der Aeußerung der Ansichten der zunächst Beteiligten, haben abermals jene bureaukratische Selbstgefälligkeit ans Licht gestellt, die keines Rathes bedarf, weil sie von Amtswegen alles besser weiß und wissen muß, als der beschränkte Unterthanenverstand, und die dann erst in ihrer kläglichen Ungenügendheit sich darstellt, wenn die vollendete Thatsache nicht mehr rückgängig gemacht werden kann.

Wir wollen vorerst noch die Tarifffrage und ihre Rückwirkung auf unsere Industrie ganz bei Seite lassen, wir wollen den Unterschied der Verhältnisse des Zollvereins mit seinen höchst mäßigen Zollsätzen und Frankreichs mit der endlosen Reihe seiner Verbote und verbotähnlich wirkenden Zölle, die unvermeidliche Nachfolge gleicher Zugeständnisse an England u. s. w. nicht erörtern; wir beschränken uns vorerhand darauf, die politischen Bedenken gegen die fraglichen Verträge hervorzuheben. Durch diese Verträge wird einer auswärtigen Macht — es wird überflüssig sein, den Charakter dieser Macht hier näher zu kennzeichnen, jedermann weiß, was er von deren Rechtllichkeit, Billigkeit Vertraglichkeit u. s. w. zu halten hat — es wird einer auswärtigen Macht, der jedenfalls alles andere mehr am Herzen liegt, als unser Wohlergehen, eine Einwirkung und Einmischung in die wichtigsten und folgenreichsten Fragen unserer innern Verwaltung, unserer Gesetzgebung, Besteuerung u. s. w. eingeräumt, welche zu einer ununterbrochenen Reihe von Zwistigkeiten, oder zu völliger Unterordnung unter die Ansichten und Interessen des Auslandes



führen muß. Wir werden in Zukunft unsere Rölle nicht mehr nach den Bedürfnissen unseres Marktes, unserer Industrie, unseres Staatshaushaltes feststellen, sondern wir werden dazu der Einwilligung Frankreichs und in nächster Zeit natürlich auch noch Englands u. s. w. bedürfen. Was daraus gutes für uns entstehen wird, mag jeder nach dem Grade kosmopolitischer Aufopferungsfähigkeit jener Staaten beurtheilen!

Dazu kommt aber ferner noch die Ungleichheit der politischen Verhältnisse. Jene Großstaaten, zumal Frankreich mit seiner auf den Angriff und Eingriff berechneten Verfassung, die als Ersatz für jede bürgerliche Freiheit und Selbstbestimmung das Recht Frankreichs aufstellt, überall an der Spitze der Civilisation (natürlich nur in der vom Kaiser anbefohlenen Richtung und Tempo) zu marschiren und den Ton anzugeben, sind stets bereit zur Einmischung, zum Eingriff, zum Streit — ein gewisser Grad von Aufregung ist namentlich Frankreich Bedürfnis, zur Erhaltung seiner Gesundheit und guten Laune unerlässlich, wie andern Bewegung und frische Luft, während wir, nur zur Vertheidigung und selbst dafür nicht sonderlich eingerichtet, uns von jener Seite eine Unzahl von Placereien würden gefallen lassen müssen, und froh sein dürften, die allerunbilligsten Anforderungen des Gegners abzulehnen, ohne je im Stande zu sein, ihn zu zwingen, unsern noch so wohlbegründeten Ansprüchen zu genügen. Der französische Handelsvertrag ist eben jener Vertrag mit für die Parteien ungleichen Bedingungen, jenes *foedus iniquum*, von dem man uns neuerdings so viel vorgeredet hat, und es wird deshalb wohl auch, mit Bezug auf das darüber von Hrn. v. Seydel und Genossen Gesagte, wohlgethan sein, denselben von vornherein rundweg abzulehnen, was schließlich Preußen selbst erwarten, ja wohl hoffen mag!

Stuttgart, 21. April. Heute früh um 10 Uhr fand im Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten über die neuesten Mittheilungen der königl. preussischen Regierung in Handelsangelegenheiten eine mehrstündige Conferenz statt, welcher der kgl. preuss. wirkliche Geh. Oberregierungs-rath und Ministerialdirektor v. Delbrück, die Departementchefs des Aeußern und der Finanzen mit ihren referirenden Räten, dem Geh. Legationsrath Grafen v. Zepelin und Ministerialassessor Riede, sowie der Oberregierungs-rath v. Bizer vom Ministerium des Innern, und Regierungs-rath Pfeleiderer von der Centralstelle für Handel und Gewerbe anwohnten.

Stuttgart, 23. April. Gestern hielt der k. preuss. Geheimrath v. Delbrück in Bezug auf den preussisch-französischen Handels-Vertrag eine längere Besprechung mit dem Hrn. v. Barnbüler und den Abgeordneten M. Mohl und Prof. Dr. Schöffle. Der Direktor der Centralstelle für Handel und Gewerbe, Dr. v. Steinbeis, soll durch den Telegraphen von London hierher berufen worden sein.

Paris, den 21. April. Vor dem Kassationshof zu Donai ist Mirès heute freigesprochen, in seiner Ehre wiederhergestellt und in Freiheit gesetzt worden.

Turin, den 21. April. Nach der Italie wird das französische Geschwader den König nach Neapel begleiten. Man versichert, das englische werde ein Gleiches thun. General Goyon wird sich gleichfalls nach Neapel begeben, um Viktor Emanuel zu begrüßen.

Athen, den 20. April. Die königlichen Truppen sind heute in die Festung Nauplia eingezogen. Die gesetzliche Ordnung wurde sofort wieder hergestellt.

New-York, den 9. April. Eine große Schlacht hat bei Corinth (nördöstliche Ecke des Staats Mississippi) stattgefunden. Die Rebellen unter Führung der Generale Beauregard und Johnston griffen die Bundesstruppen an und blieben anfangs bedeutend im Vortheil. Nachdem jedoch die Unionisten Verstärkungen erhalten, zogen sich die Rebellen nach Corinth zurück. Der Verlust der Unionisten wird auf 20,000, der der Rebellen auf 35,000 Mann angegeben (?). General Johnston wurde getödtet, Beauregard verwundet. Die Insel Nr. 10 im Mississippi ergab sich den Bundesstruppen.

Veracruz, den 23. März. General Prim befindet sich zu Orizaba, die Franzosen zu Tehuacan. Präsident Suarez hat eine Zwangsanleihe von 10 Millionen angeordnet. Die Ver-

bündeten haben Suarez in einem Ultimatum zu wissen gethan, daß sie die Feindseligkeiten wieder aufnehmen werden, sofern er auf der Anleihe bestche. In der Hauptstadt Mexiko wurde eine Verschwörung entdeckt, der Belagerungszustand verhängt, zahlreiche Verhaftungen vorgenommen.

## Der Holzgraf.

Fortsetzung

Ueber die hohlen Wangen der Bäuerin lugelten ein paar große Thränen. „Ja, das hab' ich auch gemußt,“ sagte sie, „daß mein Martin brav bleiben wird sein Lebtage — aber um so härter ist's, daß ich ihn verloren hab' und es hätte nicht sein müssen; Er hätt' nit hinaus gemußt in den leidigen Krieg — aber der Unfrieden im Haus hat ihn auch hinaus getrieben! Er ist das erste Opfer gewesen, und so wird's fortgehen, bis wir Alle zu Grunde gegangen sind.“

Der Wachtmeister sah die Bäuerin mit bedenklichen Blicken an. „Weil Ihr es selber sagt, Durnerbäurin,“ bemerkte er, „muß es wohl so sein! Es ist also wirklich wahr, was man erzählt, daß Vater und Sohn sich nicht haben vertragen können und daß der Sohn die Hand aufgehoben hat gegen den Vater . . .“

Die Bäuerin machte eine rasche abwehrende Bewegung. „Gut, gut, ich verstehe,“ rief der Wachtmeister, „es läßt sich denken, daß man von so etwas nicht gern spricht. „Ich wollt' Euch wünschen, daß Ihr es zu Stande brächtet, den Stolz und Uebermuth Eures Mannes zu brechen . . . es kann kein gutes Ende nehmen, wenn es so fort geht! Wißt Ihr denn gar nicht, was ihn so verstockt und so bitterböse gemacht hat? . . . die Leut' sagen, er soll einmal ganz anders gewesen sein in seiner Jugend.“

Die Bäuerin antwortete mit sichtbarem Widerstreben. „Ich weiß es nur allzugut — aber ich hab es meinem Mann versprochen müssen, daß es niemals über meine Lippen kommen soll! Es ist ja doch möglich, daß er sich ändert . . . er ist ja doch heute nach Ammergau hinein zu dem Seelgottesdienst von unserm Martin!“

„Hoffen wir also!“ sagte der Wachtmeister. „Solltet Ihr aber einmal auf einen Freund anstehen, so vergeßt den Eheverlegers-Wachtmeister Georg Luipold nicht! Und damit Gott beschloß, und noch einmal — tröstet Euch! Wer weiß, ob Euch nicht noch Schlimmeres bevorstand, wenn der Martin länger gelebt hätte. Es kommt mir vor, als hätte der Frieden schon wieder die längste Zeit gedauert und als würde das Jahr 1812 in gar manches Haus viel größeres Leidwesen bringen, als Ihr erlebt habt! Ich habe jetzt freie Zeit genug um zu sinniren und zu beobachten und die Grabchrift auszustudiren, die man mir einmal auf meinen Leichenstein setzen soll . . . Da kommt es mir in meinen Betrachtungen oft vor, als sollt' es von der Franzosenherrschaft auch bald heißen, daß der Krug so lange zum Brunnen geht, bis er bricht, und als wäre die Zeit nicht mehr fern, wo die Deutschen, statt auf einander loszuschlagen, miteinander auf die Franzosen loszuschlagen . . . aber das wird Blut kosten, viel Blut, und da werden noch viele tausend Mütter zu weinen bekommen, wie Ihr weint!“

Das Geräusch eines heranrollenden Wagens unterbrach den Redefluß des warm gewordenen Veteranen. Durch die Fenster sah man den Durnerbauer antommen, in städtischer Chaise, von einem Knechte im Sonntagsstaate kutschirt, und Besi neben sich auf dem weich gepolsterten Rücksitz, ebenfalls in tiefe Trauer gekleidet. Sie sah in dem dunkeln Anzug und mit der leidenden Blässe des Gesichts ungemein lieblich aus, denn es war dadurch etwas Weicheres in ihre sonst etwas finster gewordenen Züge gekommen. Auf dem Antlitz des Holzgrafen dagegen lagerte es desto finsterner.

Während Beide in den Hausgang traten, machte sich der Knecht daran die Pferde auszuschnitten. Er streichelte die schönen Thiere, indem er ihnen behulfsam die Stränge über'm Rücken zusammenknüpfte, und brummte dazu unwillig vor sich hin. Eine Dirne, die unter die Thür des Kuhstalls getreten war, um das statliche Gespann und Besi's reichen Anzug zu bewundern, rief ihm zu. „Was hast denn, Matthes?“ sagte sie, „Du thust ja mit Deine Gaul', als wenn Du sie das letzte Mal ausschnitten thätst!“

(Fortsetzung folgt.)